

Martha und die Eisherren

21. Juni 2009

Sie steht in einem Raum aus Eis. Die Wände sind aus Eis, der Fussboden ist aus Eis und auch die Decke ist aus Eis. Der Raum ist leer, bis auf einen Käfig, der in der Mitte steht. Und - in diesem Käfig sitzt Fritz auf einem Stuhl aus Eis. Fritz ist vollständig mit einem Eispanzer überkrustet. Nur ein Fuss mit dem schweren Gärtnerschuh schaut heraus, damit hat er wohl geklopft. Der Käfig hat keine Tür und die Gitterstäbe sind auch aus Eis.

„Ach du liebe Zeit, Fritz, wie bekomme ich dich da nur raus. Es ist ja grausig, wer hat das nur getan?“ Martha geht um den Käfig herum. Da verwandeln sich die Blütenblätter der Blume. Jedes ihrer Blütenblätter wird zu einer kleinen Flamme. Martha berührt mit der Blume den Käfig und der zerspringt in tausend Stücke. „Und jetzt?“ fragt Lolle, „Der Fritz kann sich doch gar nicht bewegen und tragen können wir ihn nicht, dazu ist er viel zu schwer.“

„Ach,“ sagt Martha, ich versuche es einfach noch einmal und berührt Fritz mit der brennenden Blume. Auch der Eispanzer, in dem Fritz eingeschlossen ist, zerspringt. Mühsam richtet Fritz sich auf und sagt mit klappernden Zähnen „Danke Martha.“ Die Blume hat sich wieder verwandelt und ihre Blütenblätter verströmen wieder das gelbe, warme Licht.

„Und was machen wir jetzt mit Fritz?“ fragt Lolle „Der kann unmöglich in sein Zimmer gehen.“

„Ja, ja, da hast du recht, das geht nicht. Aber gehen wir erst mal hier weg. Der Fritz muss hier raus, sonst friert er uns gleich wieder ein.“ Entschlossen schiebt Martha Lolle in die Röhre und Fritz, dessen Zähne vor Kälte klappern, gleich hinterher. Als alle drei wieder im Weinkeller angekommen sind, berührt Martha mit der Blume das Fass und knarrend schliesst es sich wieder. „Mir ist so kalt.“ bibbert Fritz. „Ja, kann ich verstehen, uns wird schon irgend etwas einfallen, aber wir müssen jetzt

erst mal raus hier aus dem Keller.“ Vorbei an den Regalen verlassen sie den Weinkeller.

Martha schliesst die Tür, hängt das Schloss wieder vor und lässt es einrasten. Jetzt sieht die Tür wieder aus, als ob niemand hindurch gegangen ist. Eilig laufen sie den Gang entlang, die Treppe hinauf und Martha schaut vorsichtig in die Halle. Sie liegt dunkel und verlassen da.

„Mir ist etwas eingefallen,“ flüstert Martha „bringen wir Fritz doch erst einmal zu Trude in die Küche. Vielleicht hat die eine Idee, wie wir Fritz aufwärmen können.“ Rasch öffnet Martha die Tür zum Gang, der zur Küche führt. Alle drei schlüpfen hindurch und schon bald sitzen sie in der Küche. Trude ist nicht da. „Die schläft bestimmt schon.“ Fritz klappert immer noch mit den Zähnen und zittert vor Kälte. Lolle und Martha können kaum verstehen, was er sagt.

Da geht eine Tür auf und Trude erscheint in der Küche. „Ja, was ist denn hier...“ sie bleibt erstaunt stehen. Martha muss ein wenig kichern. Trude hat ein langes Nachthemd an, rosa mit weissen Spitzenrüschen und eine rosa Nachthaube auf, an der auch weisse Spitzenrüschen sind. Sie sieht ein klein wenig aus, wie ein liebes Nachtgespenst.

„Ja, da ist der Fritz ja wieder, wo warst du denn du alte Wühlmaus. Martha wo hast du ihn denn gefunden?“ Trude ist ganz aufgeregt und vor lauter Freude kullert eine Träne ihre Wangen hinunter. Martha hat die Blume, die jetzt ihre gelben Blütenblätter über ihr braunes Gesichtchen gefaltet hat auf den Tisch gelegt. „Im Keller.“ antwortet Martha „Trude hast du eine Idee, wie wir Fritz etwas wärmen können? Schau mal, er klappert mit den Zähnen und bibbert, so friert er. Fritz braucht etwas Warmes.“

Trude verschwindet durch die Tür, durch die sie gerade gekommen ist. Sie kommt zurück, in einer Hand hält sie eine kleine Dose und in der anderen eine dicke Woldecke. Sie hängt Fritz die Decke um die Schultern, der nur dankbar nickt. „So, und nun brühe ich dir einen Tee, der wärmt dich auf. Für dich mache ich einen Kakao, Martha. Was möchtest du denn trinken Lolle?“

„Wenn ich darf, dann trinke ich auch einen Kakao.“ sagt Lolle schüchtern. „Klar, du bekommst auch einen Kakao.“ Eifrig macht sich Trude ans Werk und Martha muss immer noch schmunzeln, über das seltsame Nachtgewand, das Trude trägt. Als Trude das Wasser für den Tee und die Milch für den Kakao auf den Herd gesetzt hat sagt sie „So, Fritz, gleich wird dir etwas wärmer werden, es dauert nicht mehr lange.“ Als der Tee fertig ist, stellt Trude eine grosse Tasse vor Fritz hin, die sie auch gleich mit dampfendem Tee füllt. Schnell greift Fritz zur Tasse,

umschliesst sie mit seinen Händen und führt sie immer noch zitternd zum Mund. Vorsichtig trinkt er einen Schluck und hält die Tasse fest, um sich die Hände zu wärmen. Martha und Lolle haben ihren Kakao bekommen und Trude hat einen Teller mit Keksen auf den Tisch gestellt. „Ach, ich glaube, ich trinke auch eine Tasse Kakao, das kann nicht schaden.“ murmelt sie. Trude, Martha und Lolle schauen Fritz an, der Schluck für Schluck seinen Tee trinkt. Und mit jedem Schluck verschwindet die Blässe in seinem Gesicht etwas und die rosige Farbe kehrt langsam zurück. Als Fritz die Tasse geleert hat fragt Trude „Möchtest du noch eine Tasse?“

„Ja, gerne sagt Fritz.“ mit etwas kratziger Stimme „Obwohl, es geht mir schon viel besser.“

„Na dann“ sagt Martha, „erzähl mal, wie bist du eigentlich verschwunden und wie bist du dann in diesen Eiskäfig geraten?“ Fritz runzelt die Stirn „Tja, so genau kann ich das auch nicht sagen. Ich war im Garten, hatte gerade den Rasen gemäht und als ich den Rasenmäher in den Geräteschuppen stellen will, steht dort Samiel. Ich war ziemlich erschrocken, denn der kommt sonst nie in den Park und in den Schuppen schon gar nicht. Aber der sagt gleich zu mir, ich soll mitgehen zu Herrn Hockebier und das sofort. Wir haben uns dann auf den Weg gemacht. Samiel macht die Tür zum Büro auf und dann weiss ich nichts mehr. Ich kann mich erst wieder erinnern, als ich in diesem Eiskäfig sass. Mir war furchtbar kalt. Ich habe dann auch gemerkt, dass ich so ganz langsam eine Eiskruste bekam. Die wurde immer dicker und ich konnte mich nicht mehr bewegen, denn ich war schon auf dem Eisstuhl festgefroren. Ich habe immer mit dem Fuss geklopft, das war das einzige was ich noch bewegen konnte. Ich habe gedacht vielleicht hört mich ja jemand.“ Trude nickt „Da hast du richtig gedacht, Fritz, wir haben dich gehört. Aber erst heute Mittag, als Martha hier bei mir in der Küche war.“ Fritz nimmt noch einen Schluck von dem Tee und sagt „Ja, ich habe ganz leise etwas klopfen gehört.“ Martha lacht „Ganz leise? Wir hatten den dicken Fleischhammer und haben damit gegen die Wand gebummert.“ Fritz schaut Martha an und sagt „Ich habe es aber nur ganz leise gehört. Ja und dann seid ihr eben gekommen und habt mich aus dem Käfig rausgeholt.“

Martha runzelt die Stirn „Jetzt müssen wir aber mal überlegen, wo wir den Fritz verstecken, denn in sein Zimmer kann er nicht, das geht nicht. Da wird er bestimmt sofort gesucht, wenn die merken, dass er nicht mehr im Käfig sitzt.“ Trude fragt dazwischen „Sag mal Fritz frierst du immer noch so?“ Fritz schüttelt den Kopf „Nein, der Tee hat mich schon sehr gewärmt.“ Trude springt auf „Ah, da fällt mir etwas ein. Martha kannst du dich erinnern? Heute Nachmittag, als wir da unten im Keller

waren, da stand in einem Raum ein altes Bett. Hast du das nicht gesehen?“

„Ja klar.“ Trude steht schon an der Kellertür „Kommt, lasst uns einmal gucken gehen.“ Gemeinsam steigen sie in den Keller hinunter und inspizieren den Raum, in dem Trude und Martha das Bett gesehen haben. „Na, so richtig gemütlich sieht es hier aber nicht aus.“ sagt Lolle. „Trude schüttelt den Kopf „Ach, das kriegen wir schon alles hin. Räumt ihr drei mal ein wenig auf, ich geh derweil Bettwäsche holen.“ Als Trude mit Federbett, Kopfkissen und Bettwäsche wieder erscheint, haben die drei den Raum so weit aufgeräumt, dass Fritz bequem in das Bett steigen kann.

copyright©C. Benning